Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **46 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sinn, den irgend ein Blatt an irgend einem dieser Bäume hat, den Sinn hat mein Leben.»

Die Antwort ist, wie es die Delphischen Orakelsprüche waren, doppelsinnig, sinnbejahend und sinnverneinend, es kommt auf die Auffassung des Lesers an.

Mancher wird angesichts des eindrücklichen Bildes von den Wäldern, Bäumen und Blättern der Ansicht zuneigen, der Verfasser wolle uns die Nichtigkeit, die Bedeutungslosigkeit des menschlichen Einzeldaseins vor Augen führen. Denn man stelle sich vor: Die Blätter in den hunderttausend Wäldern machen eine Zahl aus, die aus einer Eins und fünfzehn Nullen besteht = tausend Billionen Blätter (eine Billion = eine Million Millionen)! Da ist *ein* Blatt so gut wie ein Nichts, also, übertragen, auch das einzelne Menschenleben.

Andere Leser fassen Steblers Wort anders auf. Sie sagen sich, daß es völlig falsch wäre, ein einzelnes Blatt der ungeheuren Zahl von Blättern gegenüberzustellen und daraus einen Schluß auf seinen Wert, seine Bedeutung, auf den Sinn seines Daseins zu ziehen. Man kann es nur in Beziehung setzen und wertmäßig beurteilen in dem Lebensraume, wo für das Blatt eine Wirkungsmöglichkeit überhaupt besteht, und das ist der Baum oder der Busch oder das winzige Sträuchlein, zu dem es gehört, das ist die *Lebensgemeinschaft*, in der es seinen Platz und seine Aufgabe hat. Der mächtigste Baum wäre verloren ohne die Vielheit der einzelnen Blätter, die den Saft, den er durch die Wurzeln aus der Erde aufnimmt, in Aufbaustoff verwandeln, also daß er wachsen, blühen und Früchte tragen kann. Die Vielheit aber besteht am Einzelnen.

Man könnte aus der Natur zahllose Beispiele anführen, die uns zeigen, daß große und kleine Lebensgemeinschaften von der Zusammenarbeit ihrer kleinen und kleinsten Teile abhängig sind, sie sind ja nichts anderes als die Summe dieser Teile und ihres Schaffens. Und eben diese wirkende Teilhaftigkeit am großen Sein und Geschehen verleiht dem Einzeldasein, das für den flüchtigen Blick in der Menge untergeht, Sinn und Bedeutung.

Ich weiß nicht, ob Steblers Gedanken diesen Weg gingen, als er uns das Bild vom Blatt am Baume vor Augen führte. Ich fasse es so auf, und ich möchte dazu im besonderen sagen: Jakob Stebler hat als Blatt am Baume unserer Heimat die Säfte, die ihm der Baum lieferte, in mehr als gewöhnlichem Maße in Aufbaustoffe umgewandelt und sie dem Baume zurückgegeben als Fülle dramatischer Stücke für die Volksbühne und als ganzen Strom «lachender Wahrheiten» in seinen Gedichten. Ich lese immer wieder mit größtem Vergnügen in seinen «Gereimten Glossen». So hätte sich unser Gesinnungsfreund Jakob Stebler selber also nicht besser charakterisieren können als eben so, daß er den Sinn seines Lebens mit dem eines Blattes am Baum verglich. Gäbe es viele solcher Blätter, wäre es um den Baum besser bestellt! E. Brauchlin

Gewürztes aus J. Steblers «Gereimte Glossen»

Vom Zuhause

Eßen, trinken, übernachten,
ist des Menschen höchstes Trachten;
tut man alles das zu zweit;
nennt man solches Häuslichkeit.

Allzusehr ans Heim gebunden,
sehnt man sich nach freien Stunden;
finden sich dieselben nie,
allsdann konstruiert man sie.

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen sind erbeten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 4 88 53.

Avers und Revers

So manches ist vielleicht nicht schicklich,
doch wer es tut, den macht es glücklich.

Politik

Die Politik ist das Bestreben,
sich selber immer Recht zu geben;
Recht aber hat zu jeder Zeit,
wer seinen Gegner überschreit.

Erziehung

Erziehung: das In-Formen-Kneten
der Menschlein, die ins Leben treten.

Klatsch

Klatsch ist, wenn man in guten Treuen
versucht, was Böses auszustreuen;
Klatsch ist ganz einfach unser Drang
nach negativem Lobgesang.

Schlaglichter

Die Kirchengesetze im Kanton Zürich

Sie sind, wie nicht anders zu erwarten war, vom Volke angenommen worden, doch brachten die Gegner ansehnliche Stimmenzahlen auf, so daß wohl von einem in die Zukunft deutenden Achtungserfolg gesprochen werden darf. Uebrigens wurde den Kirchengesetzen ein erstaunlich geringes Interesse entgegengebracht. Nur rund 47 Prozent der Stimmbürger bequemten sich zur Urne. Im *Kanton* stimmten rund 70 Prozent für, 30 Prozent gegen das evangelisch-reformierte Kirchengesetz, für das katholische rund 62 Prozent, dagegen 38 Prozent. In der *Stadt* Zürich standen sich 65 Prozent Ja-Sagende und 35 Prozent Gegner des evangelisch-reformierten und 58,5 Prozent Gutheißer des katholischen 41.5 Prozent Ablehnungen gegenüber. Wir Außenstehende haben nun das Vergnügen, außer unserem Steuerbetrag an die protestantische Kirche ein Scherflein zugunsten der armen katholischen Kirche abzuliefern, damit sie nicht mehr betteln gehen muß, wie es in einem rührenden Artikel der «Neuen Zürcher Zeitung» hieß. E. Br.

Die Literaturstelle empfiehlt:

Neuerscheinungen aus dem Szczesny-Verlag, München:

Bertrand Russel: Warum ich kein Christ bin . . .	Fr. 19.50
Theodor Geiger: Demokratie ohne Dogma . . .	Fr. 22.85

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrüthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, Tel. (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweilen am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebriges Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47. Postcheck-Konto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.